

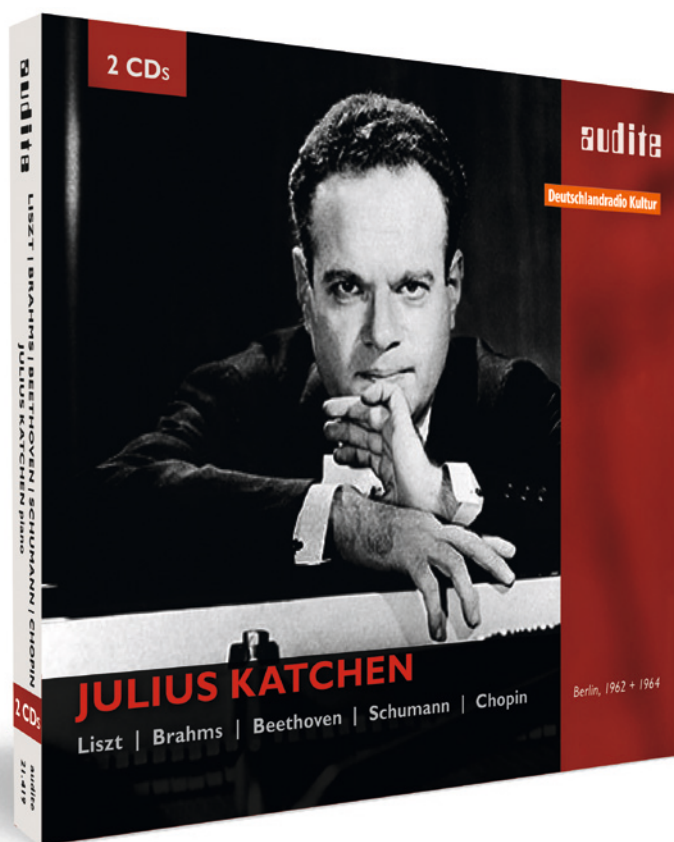
JULIUS KATCHEN

audite
40 years



Berlin, 1962 + 1964

Liszt | Brahms | Beethoven | Schumann | Chopin



The term **1st Master Release** stands for the excellent quality of archival productions at audite. All historical publications at audite are based, without exception, on the original tapes from broadcasting archives. In general these are the original analogue tapes, which attain an astonishingly high quality, even measured by today's standards, with their tape speed of up to 76 cm/sec. The remastering – professionally competent and sensitively applied – also uncovers previously hidden details of the interpretations. Thus, a sound of superior quality results. CD publications based on private recordings from broadcasts or old shellac records cannot be compared with these.

This release is furnished with a “producer’s comment” by producer Ludger Böckenhoff.



This anthology of Julius Katchen's complete solo recordings made during two recording blocks in 1962 and 1964, expands Katchen's discography by as many as six first releases: Beethoven's Rondo Op. 129, *Rage Over a Lost Penny*, Chopin's A flat major Ballade, the two famous Nocturnes Op. 9,1 and Op. 27,2, the late Berceuse, and finally Liszt's Piano Sonata in B minor, one of the pillars of nineteenth century piano music. Katchen's energetic and virtuosic reading of the Liszt sonata ranks highly amongst the great recordings of this piece. However, his interpretations of the works by Chopin, Beethoven and the late Brahms, thanks to his natural combination of virtuosity, musicianship and sense of form, are also documents of magnificently timeless piano-playing.

Julius Katchen (1926-1969), who died tragically early of leukaemia, represented, alongside Leon Fleisher, Gary Graffman and William Kapell the generation of the so-called OYAPs ("Outstanding Young American Pianists") who from 1940 onwards established themselves as strong and enduring competition to the European pianists who had dominated American concert stages until that point. Katchen had been born into a Russian-Jewish family of immigrants in the state of New Jersey and made his début aged only ten with Mozart's D minor Concerto; in the following year he was invited by Eugene Ormandy to take part in a concert with the Philadelphia Orchestra as the youngest ever soloist in the history of that orchestra; a year after that he gave his solo début in New York. In 1946 Katchen moved to Paris, becoming one of the most active American musical ambassadors in Europe. His extensive discography, at whose centre are the complete piano works of Brahms, shows him to be a sophisticated virtuoso of the new type, for whom pianistic brilliance was no *raison d'être* as such, but instead served a deep intellectual and emotional penetration of the music.



CD I

FRANZ LISZT:
SONATA IN B MINOR

JOHANNES BRAHMS:
Seven Fantasias, Op. 116
Six Piano Pieces, Op. 118

CD II

JOHANNES BRAHMS:
Scherzo in E-flat minor, Op. 4

LUDWIG VAN BEETHOVEN:
32 Variations in c minor, WoO 80
Rondo a capriccio, Op. 129

ROBERT SCHUMANN:
Waldszenen, Op. 82 "Vogel als Prophet"

FRÉDÉRIC CHOPIN:
Nocturne, Op. 9 No. 2
Ballade, Op. 47
Nocturne, Op. 27 No. 2
Berceuse, Op. 57



1

Abteilung / Referat	Schallaufnahme	Ausstelldatum	Auftrag Nr.			
E-Musik/Ehr.		22.5.64	276 - 885			
Titel und Mitwirkende:						
Chopin: Nocturne Des-dur op. 27 Nr. 2, Nocturne Es-dur op. 9-15 Nr. 2 4.35 <i>Arrese</i> Nocturne c-moll op. 48 Nr. 1 8.27 Julius Katchen, Klavier						
für Sendung am:		Regie / Dirigent:				
vorgesehene Sendezeit in Minuten:						
Mikro-Ort: Lankwitz		Überspielung nach:				
Art	Datum	von	bis	Kontr. R. Tontr.	erledigt Technik	Bandcharge
Probe ohne Technik						
Probe mit Technik						
Original-Sendung						
1. Aufnahme	25.5.64	13.00	17.00	Lankwitz	<i>gr. Stein</i>	
2. Aufnahme						
3. Aufnahme						
4. Aufnahme/Mitschnitt						
Außen-Aufnahme						
Umschnitt/zus. Schnitt						
Überspielung						
Wiedergabe						
Zur Aufnahme - Umschnitt - Überspielung - Wiedergabe wird benötigt: (Band- bzw. Platten-Nr. angeben)						
Termin begonnen <i>22.5.</i> Uhr, beendet <i>60'</i> Uhr				sendefertig		
Bandempfang Min.: <i>60'</i>				Ton-Techn.: <i>Pessl</i> Datum: <i>26.5.64</i>		
Aufgenommene Bandzahl: <i>2</i> / Min.: <i>60</i>				Aufn.-Leiter: <i>Brunt</i>		
Verschnitt Min.: _____				Gesamtzahl der Bänder: <i>2</i>		
Rest Min.: _____				Gesamtdauer: <i>15</i> Min. <i>42</i> Sek.		
Aufn.-Leiter <i>[Signature]</i>				Bemerkungen:		
Ton-Technik <i>[Signature]</i>						

Nur in Block- oder Maschinenschrift ausfüllen!

Lfd. Band Zahl	Lfd. Nr.	Titel - Inhaltsangabe	Dauer	Hz.	(A) Autor (K) Komponist (T) Textdichter (B) Bearbeiter
I	2)	Nocturne Es-Dur op9 Nr.2	4 30		Fr. Chopin
II	1)	Nocturne Des-Dur op 27 Nr.2	6 45		"
II	1)	Berceuse	4 27		"
		nunge in der	3.6.64.		EG / Elling
Verwendete Musik bei Wortaufnahmen					



© RIAS — Schubert

DER KURIER

FEB. 19. 1962

Klassischer Katzen

K.W. — Eingestreut in die Vortragsfolge eines Klavierabends sind die kleineren Klavierstücke von Brahms von hohem Reiz. Mit ihnen, dreißig an der Zahl, das Programm allein zu bestreiten, ist ein Wagnis, das bisher noch genausowenig unternommen wurde wie der Versuch, nur Nocturnes oder Mazurken von Chopin an einem Abend zu spielen.

Was Brahms in den opera 76, 79, 116—119 unter dem Namen Capriccio und Intermezzo oder Rhapsodie gesammelt hat — nur je einmal erscheint eine Romanze und eine Ballade — sind gewiß keine Abfällsel, die von dem reichen Tische des Sinfonikers und Kammermusiklers fielen. Dennoch ist das Idiom des großen Hamburgers in jedem Stück so deutlich ausgeprägt, daß es schon einer künstlerischen Erscheinung vom Range Julius Katchens bedarf, um die Gefahr einer fast unvermeidbaren Einförmigkeit abzuwenden.

Katchen ist ein Künstler mit zwei Seelen. Er kann unbarmherzig zupacken, sich aber auch an eine fast morbide Empfindsamkeit verlieren. Von solchen Extremen war er an diesem Abend frei. Reifer, ausgewogener, „klassischer“ habe ich ihn noch nie gehört. Die sanfte Schwärmerei (op. 76, 1), die stürmische Kraft (116, 1 und 7), die träumerische Kantabilität (116, 4), die verhaltene Gefühlswallung (76, 4), die reckenhafte Gebärde (op. 79), die kurz vorpreschende Steigerung — alles ist da, alles lebt und blüht unter seinen Händen. Der Zauber des Improvisatorischen ist erhalten, ohne daß die Festigkeit der Form, der eine Natur wie Brahms im Unterschied zu Liszt nie enträt, je angetastet wäre. Ein schöner Abend.

DER TAGESSPIEGEL

FEB. 25 1962

Julius Katchens Klavierabend glich einem Liederabend ohne Worte. Mag auch manches für einheitlich aufgebaute Programme sprechen, ein Brahms-Abend, der aus sämtlichen In-

termezzi und Rhapsodien von Opus 76 bis 119 besteht, ist ein Wagnis. Daß es Katchen gelang, mit der überlangen Kette dieser 30 Klavierstücke sein Publikum im ausverkauften Hochschulsaal bis zum Ende zu fesseln, zeugt für die geistige Intensität seines Vortrags und den Reichtum seiner instrumentalen Mittel. Gleich Blättern eines intimen Tagebuches zogen diese musikalischen Aufzeichnungen von verhaltener Leidenschaft, heroischem Trotz bis zur träumenden Versunkenheit und einsamen Melancholie der späten Jahre vorüber.

K—r

DER TAGESSPIEGEL

MAR. - 7 1967

Katchen tritt nicht in Ost-Berlin auf

Streit mit Chatschaturian

Paris

Die Mauer hat zwischen dem sowjetischen Komponisten Aram Chatschaturian und dem amerikanischen Pianisten Julius Katchen zu einem offenen Konflikt geführt. Katchen sollte ein Klavierkonzert von Chatschaturian für eine Schallplattenaufnahme in Wien spielen. Weil der sowjetische Komponist Katchens Teilnahme von der Rücknahme einer Absage für ein Auftreten in Ost-Berlin abhängig machte, sagte der Amerikaner seine Teilnahme ab.

Wie Katchen mitteilte, soll Chatschaturian unter Assistenz eines Beamten der Sowjetbotschaft in der vergangenen Woche versucht haben, Katchen zu bewegen, sein für Januar geplantes Gastspiel in Ost-Berlin, das er aus Protest gegen die Mauer abgesagt hatte, rückgängig zu machen. Von einer positiven Haltung in der Berlin-Frage sei seine Mitwirkung an der Plattenaufnahme abhängig gemacht worden. So sei es zu der Plattenaufnahme nicht gekommen. Der Pianist kehrte nach Paris zurück. „Ich glaube, daß die Errichtung der Mauer eine so unmenschliche Maßnahme ist“, erläuterte Katchen seinen Entschluß, „daß jeder Auftritt in Ost-Berlin gleichzeitig eine Ohrfeige für mein West-Berliner Publikum sein würde.“ (UPI)

DIE WELT

11. DEZ. 1962

*

Julius Katchen, schon seit Jahren als bedeutender Pianist bekannt, scheint stetig ein immer höheres Niveau zu erreichen. Er bot in der Musikhochschule Schuberts Sonate B-Dur op. postum. — ein Stück, das sich dem bloß Virtuosen entzieht wie wenige — verinnerlicht, vielschichtig; er verband Einsicht in den spezifischen Stil des Werkes mit

einem handwerklichen Können, das schon für sich in den Bereich der Kunst hineinragte.

In Liszts Sonate h-Moll überwältigte den Hörer vor allem die Intensität, mit der Katchen die weiten Bögen dieser Musik im wahrsten Sinne des Wortes „spannte“. Die stupende Bravour Katchens (Mephisto-Walzer Nr. 1!) wird nur von wenigen erreicht.

Demgegenüber spielte es kaum eine Rolle, daß etwa in Schuberts „Wanderer-Fantasie“ manche Temporückungen eine Spur zu bewußt wirkten, daß einzelne Töne nicht ansprachen. -ic-

*

Es war bezeichnend für Julius Katchen, daß er bei seinem diesjährigen Konzert im Hochschulsaal auf alle Miniaturen der Klavierliteratur verzichtete und das Programm nur aus Werken der großen Form zusammengestellt hatte. Katchen hat eine äußerst ökonomische Technik, die alle überflüssigen Bewegungen vermeidet und ihm jeden musikalischen Willen exakt erfüllt, und dazu die geistige Kraft, lange Strecken musikalischen Geschehens mühelos zu überspannen.

In Schuberts Wanderer-Phantasie zeichnete er mit einer unerschöpflichen Palette pianistischer Farben die einzelnen Episoden liebevoll nach, ohne die Struktur des Ganzen aus den Augen zu verlieren. Die große B-dur-Sonate, op. posth. desselben Komponisten hatte romantischen Überschwang und das bewegte Wechselspiel der Empfindungen, das im wirklich „con delicatezza“ gespielten Scherzo von zarter Heiterkeit erfüllt war.

Für Liszt erweiterte Katchen seine

DER TAG

11. DEZ. 1962

dynamische Skala um einige Grade zum Fortissimo. Die Akkorde donnerten mit solcher Wucht, daß man sich vorstellen konnte, wie Liszt selbst zuweilen mehrere Flügel an einem Abend verbrauchte. Die modernen Flügel sind robuster, und so konnte Katchen die h-moll-Sonate mit ihrem Nebeneinander verschiedener pianistischer Techniken, lyrischer Momente und abrupter Ausbrüche zu grandioser Dramatik stei-

gern. Die Konzentration war so stark, daß nach dem letzten Ton im Pianissimo einige Sekunden Stille herrschte, ehe der Beifall einsetzte.

Im Mephisto-Walzer schließlich stand die Bravour im Dienst elektrisierender Dämonie. Seinen enthusiastischen Hörern erfüllte Katchen freigebig den Wunsch nach Zugaben. Eine halbe Stunde nach Schluß des offiziellen Programms spielte er immer noch. —n

DER TAGESSPIEGEL

12. DEZ. 1962

Aus Berliner Konzertsälen /

Julius Katchen — Chöre im Hochschulsaal und
in der Gedächtniskirche — Parry Derembey

Julius Katchens Klavierspiel wirkt wie von einer elastischen Feder getrieben, deren Spannkraft vom ersten Ton bis zur letzten Zugabe nicht nachläßt. Er begann im ausverkauften Hochschulsaal mit Schuberts Wanderer-Phantasie, die er jeglichen romantischen Zaubers entkleidete und mit unerbittlicher Konsequenz bis zum Schluß-Allegro in einem virtuellen Klangrausch hineinsteigerte. Ein schwungvoller Anfang, gewiß, aber die Effekte dominieren und der Anschlag wirkt zuweilen zu hart. Um so gespannter ist man auf Schuberts letzte Klavier-Sonate in B-Dur. Hier läßt sich der irisierende romantische Zauber nicht verleugnen, und Katchen bleibt dem Melodienreichtum des ersten Satzes und der lyrischen Versponnenheit des Adagios auch kaum etwas schuldig. Hier wirkt neben dem vitalen Intellekt auch ein bißchen Espressivität. Aus den vielfältigen Stimmungskontrasten der h-moll-Sonate von Franz Liszt arbeitete der Solist vor allem das monumentale Pathos heraus, wodurch die zarte spirituelle Lyrik des Werks überspielt wurde. In Liszts Mephistowalzer und auch in der als Zugabe gespielten c-moll-Etüde von Chopin siegten dann vollends technische Brillanz und ein fulminantes Zeiträufertempo.

C. E.



SPANDAUER VOLKSBLATT

26. NOV. 1963

Trauermarsch zum Gedenken

Als der amerikanische Pianist Julius Katchen zu seinem dritten Brahms-Abend das Podium des Konzertsaaes betrat, erhob sich das Publikum spontan, um seine Erschütterung über das Verbrechen von Dallas zu bekunden. Katchen ehrte das Andenken des ermordeten amerikanischen Präsidenten mit dem Trauermarsch aus der Beethoven-Sonate op. 26.

Mit einem Früh- und einem Spätwerk ließ Katchen zunächst den verinnerlichten Brahms klingen. Die Variationen über ein Thema Robert Schumanns op. 9 und die sieben Fantasien op. 116 fesselten besonders in ihren verhaltenen Teilen, die Katchen mit starker innerer Beteiligung nachzeichnete.

Höchste Virtuosität herrschte im zweiten Teil. Das Agitato-Tempo der ersten der beiden Rhapsodien op. 79 wurde von Katchen allerdings so rasant angepackt, daß bei den immanenten Steigerungen die Klarheit des harmonischen Ablaufs leiden mußte, obgleich die technische Brillanz vollkommen war.

Der abschließenden Sonate op. 1 stand dieses jugendliche musikantische

Feuer besser an. Neben der sich ständig intensivierenden Virtuosität des Pianisten in den letzten beiden Sätzen ging die wachsende Bewunderung der Zuhörer einher. Es gibt keinen Zweifel darüber, daß technisches Können, stilistische Souveränität und profilierte Geistigkeit diesen Künstler der Nachkriegsgeneration zu einem Pianisten von Weltrang machen. — skis —

★

SPANDAUER
VOLKSBLATT

Zur Romantik ein tiefes Verhältnis

Erfolgreicher Klavierabend für Julius Katchen

Die Zugaben schließlich ließen das umfassende Wissen und Können des Meisterpianisten der jüngeren Generation erkennen: die klare, eindeutige Wiedergabe des 1. Satzes der „kleinen“ C-Dur-Sonate Mozarts, eine Klaviertranskription des „Säbeltanzes“ von Khatchaturian und ein Präludium von Bach aus dessen „Wohltemperiertem Klavier“. Die Agentur Adler hatte für Julius Katchen in der Philharmonie einen Klavierabend arrangiert, der für den Pianisten einen enormen Erfolg zu verbuchen half. Ansonsten bestand das Programm, bis auf Schuberts Sonate B-Dur, op. posth., aus Werken klassischer und hochromantischer Natur.

Gebändigte Emphase kennzeichnet Katchens Schubert-Interpretation, eine romantische Emphase, die so manches Aperçu der Modulation oder der Dynamik bewußt umgeht. Das geht jedoch keineswegs zu Lasten der Geschlossenheit, es hebt sie eher hervor — romantisches Hochgefühl, von Gefühlen überhaupt belastete Interpretation breitet sich nicht aus. Hinzu kommen eine hervorragende Anschlagtechnik, besonders in den unteren und den besonders schwierigen oberen Oktaven — die Wiedergabe dieser Sonate war zweifellos der Höhepunkt des Abends. Anfang und Schluß des vorher geplanten Programms bildeten zwei Variationswerke, und gerade diese Art der Komposition ist immer nahe an dem Punkt, wo sich das Interesse an immer neuen Variationsmöglichkeiten bald zu erschöpfen droht. Zumal bei Beethovens „32 Variationen c-Moll über ein eigenes Thema“ scheint dieses Kriterium bald erreicht, besonders weil gerade hier immer wieder nur die Form variiert wird — Katchen rückte die 32 Variationen eher in die Nähe einer breit angelegten Passacaglia über dem ostinaten Thema des ursprünglichen Themas — das schließt die Form und bindet die einzelnen Variationen über diesem Ostinato dicht aneinander. Anders steht es mit Brahms' „Variationen und Fugen über ein Thema von Händel, op. 24“ —

Brahms wendet die sogenannte Charaktervariation an, nicht die formale, sondern die inhaltliche Verwandlung des Themas — mit dem großen Abschluß der Fuge, und mit der Interpretation der 6 Klavierstücke op. 118 zeigte Katchen, wie tief sein inneres Verhältnis zur Musik der Romantik ist. KLAUS LUPPERT

Spandauer Volksblatt
18. APR. 1967



Ein Brahms-Spieler von Rang. Für Platten-Aufnahmen mit Werken dieses Komponisten erhielt er den Grand Prix du Disque.

Da staunten die Experten

Der amerikanische Pianist Julius Katchen ist ein Fachmann für japanische Antiquitäten



Hör zu!

- 8. FEB. 1969

Ein Fund für die eigene Sammlung? Julius Katchen (Bild: bei einer Fachsimpelei mit der Netsuke-Spezialistin Rita Bödiger) machte einen Abstecher zu einer Ostasiatika-Auktion in Bonn



Ein Blick in die Zeitung während der Probenpause. Geht es um die Kritiken vom letzten Konzert?

»Fast 95 Prozent aller amerikanischen Pianisten von Weltrang sind russisch-jüdischen Ursprungs. Wenn Sie das beherzigen, liegen Sie also immer richtig - auch bei mir.«

Julius Katchen, der »Amerikaner in Paris«, stellt das nüchtern fest. Und er bestätigt nur das, was auch andere Musiker sagten: Im zaristischen Rußland war ein künstlerischer Beruf eine der ganz wenigen Möglichkeiten, aus dem Ghetto-Dasein herauszukommen. Diese Absicht - zusammen mit der ungewöhnlichen musischen Begabung: der Juden - hat der Welt eine Vielzahl großer Künstler beschert.

Früher Beginn

Die russische Erziehung kam Julius Katchen, der 1926 in Long Branch im US-Staat New Jersey geboren wurde, zugute. Bei seiner Großmutter, die in Warschau eine anerkannte Konzertpianistin gewesen war, erhielt er den ersten Klavierunterricht, sein Großvater führte ihn in die Geheimnisse der Komposition und des Geigenspiels ein.

Als Elftjähriger debütierte Katchen mit dem Philadelphia Symphony Orchestra unter Eugene Ormandy. Bis zum 14. Lebensjahr ließen ihn die Eltern gewähren. Dann taten sie für ihr »Wunderkind« das einzig Richtige: Sie stoppten die Karriere und schickten den Sohn auf das Haverford College, wo er Philosophie und Musik studierte.

»Diese Zeit wurde sehr wichtig für

mich«, erinnert sich der Künstler. »Ich merkte, daß die Musik mehr ist als reine Virtuosität. Ich spürte: Technik ist Handwerk, aber Musik muß darüber hinaus Geist und Architektur sein. Was Europa vor 30, 40 Jahren erlebte, wird heute, in meiner Generation, in Amerika lebendig. Der erste, der uns diesen Weg gewiesen hat, war Artur Schnabel. Deshalb bewundere ich ihn mehr als Rubinstein oder Horowitz.«

Mit 20 Jahren bekam Katchen ein Stipendium für Europa. Er ging nach Paris, verliebte sich in diese Stadt (dazu in eine Pariserin, die seit langem seine Frau ist) und blieb dort.

Den Grundstein zu seiner Karriere in Deutschland (wo er 1947 zum erstenmal spielte) legte er 1951 mit Konzerten in München und Hamburg.

An das Hamburger Konzert erinnert sich der Pianist besonders wegen einer Kritik: »Wir haben erstaunliche Dinge von dem jungen Mann aus Amerika gehört«, hieß es da. »Von Bach bis Debussy zeigte er eine große Skala der Stile, die er beherrscht, und seines Könnens. Aber eine Antwort ist er uns schuldig geblieben: Wer ist denn eigentlich Julius Katchen?«

Das war ihm eine Lehre

Zuerst sei er deprimiert gewesen, sagte er uns. Aber dann sei ihm die

Erkenntnis gekommen: er müsse seine Arbeit konzentrieren, »wie bei einer Pyramide zu einer Spitze verjüngend«.

Die Frucht dieser Erkenntnis erlebt man heute bei seinen Klavierabenden, Konzerten und Schallplattenaufnahmen: Seine Stärke sind die deutschen Klassiker und Romantiker - Bach, Mozart, Schubert, Schumann, Brahms.

Aber: »Klavierspielen ist nur eine Seite meines Lebens. Die andere: Antiquitäten. Meine Netsuke-Sammlung - Netsuke, das sind kleine japanische Skulpturen aus Holz, Elfenbein oder Metall - ist eine der größten Privatsammlungen in der Welt.«

Ein wenig verlegen merkt Katchen an, daß er auf diesem Gebiet als Experte gilt. Er hat die japanische Schrift gelernt, er schreibt Kataloge für große Ausstellungen und arbeitet über dieses Gebiet »japanischer Kunst« an einem Buch, »das von Kennern mit einer gewissen Spannung erwartet wird«.

In Paris lud er einmal nach einer Ausstellung Spezialisten für japanische Kunst zu einem Klavierabend ein. Als diese gewahrt wurden, daß ihr Experte ein grandioser Klavierspieler ist, war die Verblüffung ebenso groß wie ihre Bewunderung.

FRANKFURTER ALLGEMEINE

- 1. MAI 1969

den.

Julius Katchen

Zum Tode
des amerikanischen Pianisten

Der plötzliche Tod des amerikanischen Pianisten Julius Katchen, der jetzt in Paris im Alter von 42 Jahren gestorben ist, bedeutet einen tragischen Verlust in der internationalen Pianisten-Garde, denn Katchen, aus New Jersey stammend, hatte eigenes künstlerisches Profil und außer seiner glänzenden musikalischen Begabung, durch Philosophie- und Literaturstudien, eine profunde Bildung. Mit elf Jahren debütierte er als Pianist mit dem Philadelphia Orchestra unter Eugene Ormandys Leitung, mit 20 Jahren ließ er sich 1946 in Paris nieder und trat dort bereits im gleichen Jahr auf dem ersten Unesco-Festival mit sieben Konzerten hervor. Seitdem zählte Katchen zu den hervorragenden Pianisten seiner Generation, ein technisch perfekter, ungemein präziser Spieler mit leuchtendem Ton, dem das ganze Virtuosen-Repertoire zur Verfügung stand, der aber äußerlicher Brillanz abhold war. Männliche Kraft paarte sich bei ihm mit überlegener intellektueller Planung, zumal bei seiner Interpretation von Brahms und Beethoven. Katchen ist auch als Kammermusikspieler vielfach hervorgetreten, so in den letzten Jahren im Duo mit dem tschechischen Geiger Josef Suk oder früher bei den Casals-Musikfestspielen in Prades.

H.W.

Süddeutsche Zeitung

- 2. MAI 1969

Brillant und doch poetisch*Julius Katchen ist gestorben*

Der Pianist Julius Katchen, der mit 41 Jahren in Paris einem Krebsleiden erlegen ist, hetzte im Raketentempo durch eine ebenso rühmliche wie aufreibende Karriere. Der in New Jersey geborene Sohn russischer Eltern gab schon als Kind sein Debüt in einem Mozartkonzert unter Ormandy, brach kurz nach dem Kriege zu monströsen Tourneen durch 45 Länder auf und stand bald im Ruf, den modernen, intelligent-sensiblen Typ des Virtuosen zu repräsentieren, der mit Liszt und Chopin genauso umzugehen versteht wie mit den Diabelli-Variationen und Bartoks Klavierkonzerten. Katchen unternahm, wovor die großen Alten der romantischen Schule zurückschreckten: eine Gesamtaufnahme der Klavierwerke von Brahms. Sie ist seine eigentliche Hinterlassenschaft: Durchleuchtung des knorrigen Brahms'schen Klaviersatzes mit den Mitteln einer lockeren, federnden Technik, ohne Schwermut und Pathos dieser Musik zu verkleinern. Neuerdings erweiterte Katchen seinen Radius; er begann, mit Josef Suk und Janos Starker Trio zu spielen. Im vorigen Herbst konzertierte Katchen zum letzten Male in München. Er spielte drei der in jedem Betracht schwierigsten Werke von Schubert, Beethoven und Brahms. Sie waren bezeichnend für das, was Katchen erstrebte: einwandfrei, brillant und zugleich poetisch Klavier zu spielen.

K. Sch.



audite 21.419 (2 CDs)